

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erste** mit Ausnahme des Sonntags täglich. Folgt für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.

Mit **Postversendung:**

Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 3 B.

Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Redakteur u. Eigentümer: **H. Steinhausen.**

**Inserate** aller Art werden in der Hermannstädter Zeitung druckerei angenommen; für die Besorgung derselben M. Zeisler's Annoncenbureau, Königsgasse 60; für die Annoncenbureau A. Oppel, Königsgasse 22; für die Annoncenbureau H. Vogel, Neuer Markt 11; für die Annoncenbureau H. Vogel, Neuer Markt 11; für die Annoncenbureau H. Vogel, Neuer Markt 11; für die Annoncenbureau H. Vogel, Neuer Markt 11.

**Kilial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchhändler; in Székely-Nagy bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M.-Wassárhelj bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn G. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 37.

Hermannstadt, Samstag am 12. Februar

1870.

Hermannstadt, 12. Februar. Wir haben gestern das von unserem besten Correspondenten an uns aufgegebene Telegramm, betreffend eine Mitteilung über die Verungung Sr. Excellenz des Herrn FML. Baron Rodich nach Wien wegen der Kürze der Zeit ohne Bemerkung abgedruckt. Wir erachten es nunmehr für angemessen, die auf diese Angelegenheit bezügliche Meinung der „Wiener Abendpost“ ebenfalls hier folgen zu lassen. Das erwähnte Communiqué der „Wiener Abendpost“ lautet wörtlich wie folgt:

Wien, 8. Februar. In einem die jüngsten Ereignisse in Dolmatien betreffenden Artikel kommt die „österreich. u. Wehrzeitung“ am Schlusse zu der Behauptung, daß der Reichskriegsminister mit der auf einen Pacificationsversuch der Aufständigen im Bezirke Cattaro berechneten Mission des FML. Freiherrn v. Rodich nicht einverstanden gewesen sei.

Diese Behauptung ist eine irrig.

Der Kriegsminister hat sich damals, als, nach den Meldungen des FML. Grafen Auersperg die militärischen Operationen wegen des eingetretenen Winters unterbrochen werden mußten, für den erneuerten Pacificationsversuch, für welchen FML. Baron Rodich berufen worden war, ausgesprochen.

Ebenso ist es unrichtig, daß, wie die „Wehrzeitung“ wissen will, bei dieser Gelegenheit Anträge angenommen wurden, gegen welche der Kriegsminister Einsprache zu erheben veranlaßt gewesen wäre.

### Politische Uebersicht.

Wien, 9. Februar.

Herr v. Sponp trifft Donnerstag in Wien ein. Seine Ernennung zum Reichsfinanzminister ist nunmehr definitiv beschlossen. Er wird nur noch einige Geschäfte vollständig zu erledigen haben, welche das transleithanische Cabinet nicht dem Nachfolger überlassen will, weil es zu lange Zeit in Anspruch nehmen müßte, ehe er sich informiert. Die Bankfrage befindet sich nicht unter dieser Angelegenheit. Diese zu erledigen bleibt also dem eventuellen Nachfolger vorbehalten, als welchen man den Herrn v. Sclavay bezeichnet. Doch heißt es, daß er sich weigere, diesen Posten anzunehmen.

Als neuer Candidat ist der frühere Sectionschef im gemeinsamen Finanzministerium, der Reichstagsdeputirte Adolph Erdövy, aufgetreten, welcher sich bei der Deputirten großer Sympathien erfreut. Seine Wahl würde übrigens auch von den übrigen Parteien günstig aufgenommen werden, da er seines höchst ehrenhaften Charakters halber sehr geschätzt wird und auf finanziellen Gebieten als Capacität gilt.

Die Bewegung, welche aus Anlaß der Flucht der Deutsch-Tiroler aus dem Abgeordnetenhaus die Bevölkerung Tirols ergrieffen, zieht immer weitere Kreise. Den größeren Städten, die mit Verwahrungen gegen den Austritt der ultramontanen Helden vortangegangen, folgen nunmehr auch die kleineren, und bald wird es in dem Lande keine liberal gesinnte Gemeinde geben, welche nicht lauten Protest gegen die unwürdige Komödie der „schwarzen Helden“ erhoben haben wird. Der Regierung aber müssen diese Kundgebungen ein Fingerzeig sein, welchen Weg sie nun den renitenzen Clericalen gegenüber einschlagen soll.

Ueber die preussischen Minister sind Zeiten der Noth hereingebrochen. Raum hat der Cultusminister Müller im Abgeordnetenhaus des preussischen Landtags ein großartiges Mistrustsvotum erhalten, und schon ereilte das selbe Mißgeschick den Grafen Bismarck selbst im Herrenhaufe. Der preussische Minister des Innern brachte im Herrenhaufe den Antrag auf Vertagung des Landtags bis zum 2. Mai ein, und fiel trotz der Bemühungen des Bundeskanzlers durch. Der Bundeskanzler und seine Minister

motivierten den Vertagungsantrag mit dem Zusammentritt des norddeutschen Reichstages. Aber das eben wollten die im Herrenhaus stark vertretenen Particularisten nicht gelten lassen. Sie wollten durch das gleichzeitige Taugen des preussischen Landtages und des norddeutschen Reichstages die Verschiedenheit des preussischen Staates von dem Nordbund auffällig beweisen. Ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ schrieb auch in Voraussicht der Ablehnung der Vertagungsanträge: „Graf zu Lippe hat hinter den Coulissen bereits Alles aufgegeben, um der Vertagung entgegen zu arbeiten, und heute durch seinen Antrag auf Verweisung an eine besondere Commission seinen ersten Trumpf ausgepielt. In Regierungskreisen ist man wegen der Herrenhaus-Opposition äußerst verstimmt. Der ganze Dispositionsplan über die parlamentarischen Arbeiten, welchem die Vertagung zu Grunde liegt, ist das eigentliche Werk des Grafen Bismarck und derselbe steht nun im Herrenhaufe die geschlossene Phalanx seiner Gegner unter der Führung des Grafen zur Lippe sich gegenüber, unter welchen Einzelne, z. B. v. Balow-Steinhöfel, ihm persönlich nahe stehen. Es ist der Ansicht, daß die ganze Demonstration direct gegen Bismarck gerichtet sei.“

Die Pariser Gemente hatte gestern noch kein Ende gefunden; die Regierung hält ihr Wort und ergreift nirgends „brutale“ Maßregeln gegen die Tumultuanten. Diese Maßregeln, welche den Soldaten verboten hat, von der Schießwaffe Gebrauch zu machen, hat die Folge, daß die Unruhestifter nur nach und nach in die Enge getrieben werden können.

Ein Pariser Chroniquer hat mit ungläubiger Miene dem Pariser „Figaro“ ein Geschichtchen vom Papste und dem Patriarchen der Halbäer nachzählt, das er (Siches getriges Feuilleton) mit Scandal No. 3 bezeichnet. Nun ganz in der Weise, wie dies der stets zum Scherz aufgelegte „Figaro“ thut, hat sich die Affaire im Audienzsaal N. 11. allerdings nicht zugetragen, aber ein Körnchen oder richtiger ein Korn Wahrheit ist schon dabei und darum müssen wir sie dem Bereiche des Feuilletons entziehen und in die Rubrik einreihen, in die sie ihrem ersten Charakter gemäß gehört.

Zwischen der Propaganda (ganz jesuitischen Einflusses unterstehend) und dem Patriarchen der Halbäer ist — so erzählt nämlich ein durchaus nicht scharfhabender Bericht aus Rom — über die Prærogative des letzteren eine Differenz ausgebrochen, welche zu einem Conflit geführt hat, der wahrscheinlich im Concil Gegenstand einer Interpellation, vielleicht auch eines Protestes werden wird. Das Patriarchat der Halbäer ist im Jahre 1681 von dem Papste Innocenz XI. gegründet. Den Namen Halbäer führen die mit der römischen Kirche unierten Nestorianer. Ihr Patriarch residirt zu Alsch und auch zu Mosul und nennt sich „Patriarch der Halbäer des Morgenlandes“, zum Unterschiede von dem Patriarchen der nichtunierten Nestorianer, welche zu Kerkand in Kurdistan ihren Sitz haben. Nach dem bisherigen Rechte steht der Halbäer unter der Propaganda und unter dem apostolischen Delegaten, dem Erzbischofe von Babylon zu Bagdad, welcher die Befugnis hat, die Provinzen des Patriarchats zu visitiren. Der Papst bestätigte auf den Antrag der Propaganda den von den halbäerischen Bischöfen gewählten Patriarchen. Dieser hat aber wiederum das Recht, die halbäerischen Metropoliten und Bischöfe für die bestehenden sechs Diöcesen von Diarbaur, Mardin, Sert, Jezirah im Thale Khabur, Reskuf (bei Belgrad) und Rhodstawa zu ernennen und zu consecriren. Diese Rechte werden dem in Rom zum Concil anwesenden Patriarchen von der Propaganda strengt gemacht. In Folge dessen hat der Patriarch am 24. Jänner in der General- Congregation eine Rede vorgelesen, in welcher er das unierte Bekenntnis aufrecht erhielt, aber die geforderte päpstliche Ernennung und Consecrierung der halbäerischen Bischöfe als unberechtigt zurückwies. Er erklärte sich entschieden gegen das System der Centralisation. Diese Mißthat erregte bei der Propaganda großen Anstoß. Sie wußte es durchzusetzen, daß der 79-jährige Patriarch am 25. Jänner unter Androhung von

Zwangsmäßigkeiten vor Sr. Heiligkeit den Papst citirt wurde. Die Begleitung seines Metropoliten war ihm unterlagt. Er fand bei der Audienz einen anderen Dolmetscher vor, gegen dessen Uebertreibungen er wegen der ungewöhnlichen Form Bedenken gehegt zu haben scheint. Sr. Heiligkeit der Papst hat bei dieser Audienz von dem Patriarchen die unbedingte Unterwerfung in der erwünschten Weise gefordert. Es wurde von ihm die Unterzeichnung einer Schriftstücke verlangt, in welchem die Resignation auf seinen Bischofsitz ausgesprochen war. Außerdem sollte derselbe das Zugeständniß schriftlich machen, daß die Bischöfe von der Propaganda zu ernennen seien. In Folge seiner Vorstellungen wurde dem Patriarchen eine 24-stündige Bedenkzeit gegeben. Von der Propaganda auf's Heftigste bedrängt, hat derselbe auf die Ernennung der halbäerischen Bischöfe verzichtet. Da hier ein Zwang vorliegt, bei welchem sogar Thätlichkeiten vorgefallen sein sollen, so hat der Vorfall ein ungeheures Aufsehen erregt. Die Sache soll daher im Concil zur Sprache gebracht werden, weil die Versammlung nicht mehr frei sei.

In London wurde gestern das Parlament eröffnet. Die Thronrede lautet:

Auf Befehl der Königin fordern wir Sie zur Wiederaufnahme Ihrer beschwerlichen Arbeiten auf und drücken das Bedauern der Königin aus, daß ein neuerliches Unwohlsein in diesem bemerkenswerthen politischen Momente ihr beschäftigtes Geschlecht verhindert. Die gegen England von allen Staaten gezeigten und von der Königin herzlich erwiderten Gefühle, die wachsende Neigung, bei internationalen Streitfragen die Freundschaft der Verbündeten anzuerkennen, und der vorläufige Schritt, in dem mehrere solche Fälle kürzlich behandelt und erledigt worden sind, ermuntern die Zuversicht auf fortgesetzte Aufrechterhaltung der allgemeinen Ruhe.

Die Vorschläge werden eine Steuerermäßigung einschließen. Die Staatsentnahmen haben den gezeigten Erwartungen entsprochen. Die Königin erwartet die Vollendung der Untersuchung über die Beförderung des parlamentarischen und municipalen Wahlrechts.

Die Thronrede kündigt ferner an: eine irische Landbill zum Behufe der Herstellung von Vertrauen und Gerechtigkeit, eine umfassende Volksschule, entlich Bild, betreffend die Reorganisation der Naturalisationsgesetze, des Appellationsgerichtes, der Unversität, der Communalverwaltung, der Wirthschafts-Concessionen, des Landeigentums-Verkaufes, der Bereicherung von Land, der Gewerkschaften und der Schiffahrtsgesetze.

Die Königin betrauert sehr die irischen Agrarverbrechen und hofft deren Entfernung vermittelst weiser Gesetzgebungen, würde jedoch nöthigenfalls ohne Absehung Repressivmaßregeln anzuempfehlen.

Der „Engl. Corr.“ zufolge wird die Session nicht sehr interessant werden, da es ihr namentlich an einer energischen Opposition fehlen dürfte. Im Oberhause soll der sehr friedlich gesinnte Lord Cairns als Chef der Opposition auftreten. Im Unterhause befürchtet das Cabinet Gladstone eine sehr bedeutende Majorität. Als die wichtigste Frage, welche das Parlament beschäftigen wird, bezeichnet man die Ordnung der irischen Agrarverhältnisse.

### Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 8. Februar. (Unterhause-Sitzung.) Die Rechnungslammer muß frei und unabhängig sein und wirken. In ihren Handlungen darf sie nur eine Autorität anerkennen, die des Reiches. So sprach im Jahre 1861 der Referent des vom preussischen Landtage entsendeten Ausschusses, zur Prüfung des Gesetzes über Reorganisation der obersten Rechnungslammer. In diesem Auspruch finden wir die Tendenz der Institution eines Rechnungshofes am besten ausgedrückt, und dem Geiste dieses Auspruches entsprechend, finden wir den vom Finanzcomité ausgesprochenen Gesentwurf über Errichtung eines Staatsrechnungshofes, dessen heute erfolgte Annahme wir, und mit uns, hoffentlich das ganze Land, mit aufrichtiger Freude begrüßen.

Ueber Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Institution herrschte im ganzen Hause eine seltene Einigkeit, daß trotzdem die Beratung über dieselbe zuweilen heftig wurde, daß es sogar eine namentliche Ab-

### Feuilleton.

#### Kleine Pariser Chronik.

Ein Carneval ohne Opernbälle wäre in Paris gar nicht denkbar — und hätte die halbe Stadt in Flammen, man würde dennoch auf die Opernbälle nicht verzichten. Der erste dieser Bälle war denn auch in diesem Jahre ganz animirt. Um Mitternacht füllten sich die Boulevards und die nächsten Umgebungen der Oper nach und nach mit neugierigen Menschenmassen; Masken zu Fuß und zu Wagen strömten von allen Seiten herbei. In den Passagen, die zur Oper führen, herrscht gewaltiges Gedränge. Die verschiedenartigsten Dienstleistungen werden laut: „Kaffen Sie sich doch die Stiefeln putzen, mein Prinz!“ „Beziehen Sie Cigaretten und Feuer, Herr Marquis!“ „Wünschen Sie eine Eintrittskarte zum Balle, mein Herr?“ Dieses speculative Treiben der kleinen Industrieen, das in Paris bei allen Veranstaltungen so leicht aufsteigt, wird zuweilen unterbrochen durch den ewig gleichen monotonen Lauf der wachhaltenden Organisations de Ville: „Circulez, Messieurs, circulez, s'il vous plait!“ Gegen ein Uhr gelangt man endlich in das Innere der Oper. Im Vestibule wird man sogleich umringt von einem Kreise mehr oder weniger anmuthiger Blumenmädchen, an deren Spitze sich die unvermeidliche Jaballa vom Jockeyclub befindet. Auf der großen Treppe entfaltete sich eine lange Procession vielfarbiger Dominos, sämmtlich geschmückt mit einem weißen Flibertweige. Warum weißer Flibert? „Weil augenblicklich nichts Anderes zu haben war“, ist die geistreiche Antwort. Einige recht gelungene Masken mochten sich bemerkbar. Unter Anderem: Sambon's Ruh. — Sambon ist bekannt, weil er der Einzige in Frankreich ist, der die Steuern verweigert; man hat ihn infolge dessen seine Ruh weggenommen. Nun ist Sambon's Ruh berühmt geworden; der Opernball hat ihr die letzte Weihe gegeben; die Maske sah ganz gut aus — ein

büßisches Mädchen in einem braunen Fell, einen weißen Stern auf der Stirn. Eine andere Maske erschien als neues Cabinet: Schwarzer Frack, keinen Orden, ein großes Portefeuille unter dem Arm, auf dem Rücken ein Schild mit der Aufschrift: Appartement Talhouet (lies à louer) pour le terme d'Avril — großer Beifall. Auch der Canal von Suez war vertreten: ein schönes Gesicht von einer jungen Dame mit vieler Grazie getragen; der eine Theil des Gewandes blau, der andere roth — das rote Meer — beide Theile verbunden durch eine goldene Gabel, als Symbol des Durchstichs. Eine alte Frau, die hinterher trolte, vergegenwärtigte das Schiff der Wüste, das Kameel. Beide Erscheinungen erregten Sensation, man klatschte, schrie: Bravo! Hoch! Hurrah! — Kurz die Tagesereignisse spielten eine große Rolle, und die darauf bezüglichen Maskencostüms fanden lebhaften Beifall.

Eine Thatsache sonderbarer Art wird von den letzten Bällen in den Tuilerien berichtet. Es fanden nämlich die strammen Hundertgarder, welche auf der Ehrentreppe Spalier machen, als sie nach beendigtem Balle sich entleerten, in ihren Kanonenspielfeln Balletour vor. Da diese Bälle nur für hohe Damen zugänglich sind, so wirt das auf den Anstand und die Sittlichkeit wenigstens einiger derselben ein unerfreuliches Licht. Schon gibt es über diese neuen Briefschalter eine brühwarme Geschichte. Ein Ehemann, der einmal eine Stelle in der französischen Armee bekleidet hat und mit seiner Gattin die Tuilerienbälle besucht, überraschte die Letztere, als sie einem Hundertgarder ein Balletour in den Stiefel warf. Er verließ sich auf den Augenblick seinen Schmerz und dachte darüber nach, wie er sich rächen könne. Den Hundertgarder fordern hier sich lächerlich machen. Ihn röden hieß seine Schande geteilen. Er setzte einwillen durch, daß der Marsch zum Profosien kam; und für diesen, der ja nicht der Hauptbeschuldige war, mochte diese Strafe genügen. Aber welche genüge für die Frau? — Am folgenden Tage, als er bei Tisch mit ihr war, wurde draußen stark geklingelt und der Lakai trat ein melde: „Madame es ist ein Soldat da, der Sie zu sprechen wünscht.“ Die junge Frau wurde blaß und antwortete: „Ich weiß nicht, was das heißt. Der Mann tritt sich. Ich bin nicht zu sprechen.“ Der Gatte schen auf

den ganzen Zwischenfall nicht zu achten. Aber am zweiten Tage erschien, gerade wieder während des Speisens, wieder ein Soldat, der sich durch sehr siegedgewisses Klingeln ankündigte, und wieder meldete der Bediente: „Madame, es ist ein Soldat da, der mit Ihnen sprechen will.“ — „Ist der von gestern?“ fragte die Frau, und als sie erfuhr: Nein, entschied sie wieder: „Ich bin nicht zu sprechen.“ Am dritten Tage dieselbe Scene, so auch am vierten, fünften, sechsten. Alle Tage kam ein neuer Soldat, der mit Madame zu sprechen wünschte. Endlich wurde die junge Frau böse und sagte zu ihrem Manne mit schlecht verhaltenem Mergel: „Das ist ein schlechter Spaß, dem ich hier ausgehebt bin. Wirt doch diese Leute hinaus!“ — „Madame“, versetzte der Gemahl, „ich selbst schick sie. Sie wünschen mit einem Soldaten unter vier Augen zu sein. Ich schick Ihnen alle, einen nach dem anderen. Sie werden so jeden Tag bei Besuch eines Soldaten empfangen. Frankreich hat 800.000 Mann unter den Waffen. Das verbürgt Ihnen Besuche von Soldaten durch volle 222 Jahre. Sie können nachrechnen.“ — Man sagt, daß die Frau eben in ein Kloster getreten sei.

Man weiß, daß alljährlich am 2. Februar (Lichtmess) in den Kirchen die Kerzen geweiht werden, daß dies in der Peterskirche zu Rom der Papst selbst thut und daß er dann an alle seine getränten Brüder in Christo, sofern sie katholisch sind, eine von ihm geweihte Kerze überreicht, welche in die Kirche zu tragen ist. Mit Rücksicht darauf veröffentlicht der „Moniteur universel“ einen Brief Napoleon's I an Herrn de Champagny, Minister des Auswärtigen, den wir der Autorsität halber hier mittheilen: „Monsieur de Champagny! Der Papst hat die Gewohnheit, am Lichtmess die den verschiedenen Mächten Kerzen zu geben. Sie werden an meinen Agenten in Rom schreiben, daß ich keine haben will. Der König von Spanien (Joseph Bonaparte) will ebenfalls keine. Schreiben Sie nach Neapel und Holland (nämlich an Murat und Lucian Bonaparte), daß die Kerzen auch von dort abgeleitet werden. Wir dürfen heute keine annehmen, weil man im vergangenen Jahre die Unverschämtheit (insolence) gehabt hat, uns keine Kerzen zu senden. Hier gebe ich zu verstehen, wie ich wünsche, daß man es in dieser Hinsicht halte: Nein

**Offerte.**  
Kaufe und überlaß  
Cohn!  
wiederum bez  
Verloofung  
vollzieht die  
20. d. M.  
oder  
wirkliches Ori  
Proverendung die  
Kaufe gegen fran  
leibt nach den ent  
Kauftraat.  
ne gegen.  
250,000, 200,000,  
65,000, 162,000,  
100,000, 50,000,  
1000, 5mal 15,000,  
8000, 7mal 6000,  
000, 12mal 2000,  
10, 1000, 25mal  
10, 50, 30.  
weniger als ei  
winnigelder  
prompt nach der  
Hamburg.  
Bestelgeschäft.  
ingsjur.  
und ungeborent,  
Sind 20 fr. 12  
fr. 2.  
S.  
welooppt — mit  
e Kopfbefestigung,  
Dielstüpe über  
ten re. Sind 15,  
abons  
ü a e n  
0, 75 fr.  
undeterici Dessins  
Anweisung 20 fr.  
ringe 40 fr.  
triballen wird vor  
gefüllt.  
uets  
60, 80 fr., fl. 1.50.  
nospen,  
E 50, 60 fr.  
0, fl. 4, fl. 5.  
eck  
e)  
einf fl. 1.50.  
e.  
Pro. 59.  
re. Wiederverkäufer  
4-8  
blirt 1823.  
Garantie.  
Illustrierte  
Preis-  
Courants  
gratis  
per  
Post.  
T  
gasse 15,

stimmung gab, dies darf Niemand, der unser Parlament und dessen Mitglieder kennt, wundern. Die §§. 22 und 23 waren es, gegen welche die Linke fast ausschließlich opponierte, wahrscheinlich nur um zu opponieren. Denn daß es Jemand auf der Opposition geben könne, der darin einen wesentlichen Unterschied fände, ob der Rechnungshof seinen Bericht durch das Ministerpräsidentium oder mit Umgehung desselben direct, dem Parlamente einreiche, daß sagen wir, Jemand auf der Linken es im Ernste glauben könne, daß Zweck und Nutzen des Rechnungshofes durch diese Formalität bedingt sei, das können wir nun einmal mit dem besten Willen nicht glauben. Daß der Gegenstand übrigens für Redner ein ganz dankbarer sei, das wollen wir gerne anerkennen, ebenso wie die Geschicklichkeit, mit der das Dilemma abgefaßt war, in dem die Beweisführung der Opposition culminirte. Entweder, so sagte man links, darf der Minister an dem ihm übergebenen Gutachten etwas ändern oder nicht. Im ersten Falle ist der Nutzen des Rechnungshofes zu nichte und im zweiten ist seine Ueberweisung an das Ministerium ganz überflüssig.

Realität können wir dasselbe Dilemma nun umkehren und sagen: Wenn Sie meine Herren von der Opposition es glauben, daß eine dem Ministerium coordinirte, aus den ersten und besten Männern des Landes zusammengesetzte Behörde, ihre Arbeit vom Minister corrigiren lassen werde, wie können Sie dann überhaupt die Erreichung dieser Behörde wünschen und befürworten? Davon Sie hingegen wie wir, überzeugt davon sind, daß der Minister, an dem ihm übergebenen Gutachten nichts ändern darf, sondern das dasselbe ihm nur zur Zusammenstellung der Daten zur Vertheilung gegen etwaige Angriffe, zur Aufklärung gewisser Mißverständnisse dient; dann fragen wir Sie: Gibt es eine Partei im Parlamente, die, welchem Minister immer, sei er nun ein Anhänger Deák's oder ein Verehrer der parlamentarischen Demokratie Liza-Obopy-Jósa, diese Mittel zu seiner Vertheilung, nicht bereitwillig gewähren wollte? Wie gesagt, dies und noch manches andere könnten und würden wir, gegen die „schönen“ Reden, die über diesen Gegenstand auf der Linken gehalten wurden, vorbringen, wenn wir nicht überzeugt davon wären, daß die Mitglieder der Opposition selber diese Dinge allesammt, am besten wüßten und nur pflichtschuldigst opponirten.

Was wir noch in dieser Angelegenheit zu sagen und zu wünschen haben, ist nur, daß die heute geschaffene Institution, sobald als möglich auch factisch ins Leben trete.

Neben dem zweiten Theil der Verathung ist zu erwähnen, daß derselbe das Budget des Ministeriums des Innern betraf und daß die heutige Rede des Herrn von Kajner (die erste, größere die er im Parlamente bisher gehalten) was Form und Inhalt betrifft, als gleichgelungen bezeichnet werden kann.

Präsident Somfisch eröffnet um 10 Uhr die Sitzung. Auf der Ministerbank: Andrássy, Bedekovits, Edöds, Horvath, Kajner.

Nach Eröffnung der Formalien übergeht das Haus zur Tagesordnung: Gesetzentwurf über Errichtung eines Staatsrechnungshofes, dessen erste 22 §§. in der gestrigen Sitzung durchberathen wurden.

Als erster Redner ergriff das Wort Em. Jovánka. Redner steht durch die unveränderte Annahme des §. 23 den ganzen Nutzen des vorliegenden Gesetzes in Frage gestellt und gibt natürlich sein Votum über die Minorität ab.

Belá Ferczel ist für den Majoritätsantrag und wünscht nur eine kleine stilistische Aenderung, die auch Ref. Széll empfiehlt.

Alex. Gilly spricht über sein Lieblingsstigma von dem Jammer, Elend und Verderben des Vaterlandes und empfiehlt das Minoritätsvotum.

Paul Hoffmann ist der Meinung, daß hier eigentlich keine Principien, sondern nur die Formfrage obwalte, da das Meritum der Sache durch die Annahme des Minoritätsvotums nicht berührt würde.

Paul Szontagh erklärt, im Falle der Nichtannahme des Minoritätsvotums, über die andere Theile des Gesetzes überhaupt nicht stimmen zu wollen.

Graf Dominik Teleki ist für den Majoritätsantrag. Koloman Tisza betont die Nothwendigkeit dessen, daß der Rechnungshof dem Ministerium coordinirt sei. Da Redner die Verwirklichung dieses seines Wunsches nur durch Annahme des Minoritätsvotums möglich erachtet, acceptirt und empfiehlt er dasselbe.

Ernst Simonpi: Bei Verwaltung öffentlicher Gelder entscheide nicht das Vertrauen, sondern lediglich die trockenen Zahlen. Redner wünscht strenge Controle und die Annahme des Minoritätsvotums.

Ref. Széll empfiehlt schließlich neuerdings den Majoritätsantrag. Das Resultat der hierauf vorgenommenen namentlichen Abstimmung ist folgendes: für die Annahme des Originaltextes stimmten 166, gegen dieselbe 147 Abgeordnete. Der Minoritätsantrag ist somit angenommen.

Hierauf wird auch die von Ferczel empfohlenen stilistische Aenderung angenommen.

Die nun folgenden §§. 24 bis 31 werden theils ohne, theils nach kurzer Debatte von der Majorität angenommen.

Den zweiten Gegenstand der Verathung bildet das Budget im Ministerium des Innern.

Geschäftsträger wird kundgethan haben, daß ich mir am Lichtmeßtage von meinem Priester gewisse Kerzen geben lasse, weil weder der Purpur noch die Macht es sind, welche solchen Dingen Werth verleihen. In der Hölle mag es so gut Papste als einfache Priester geben; es kann daher die von meinem Priester geweihte Kerze so gut ein heiliges Ding sein, als die vom Papste geweihte. Ich will die letztere nicht empfangen und alle Fürsten meiner Familie haben es ebenso zu halten. Unterdessen bitte ich Gott, Herr Minister, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehme. — (Gef.) Napoleon. — Ob in dem in Rede stehenden Jahre die heilige Kerzenverbrennung von Rom aus wirklich unterblieb, vermögen wir nicht anzugeben.

Notiz.

Wien, 7. Februar. (Einbruchsdiebstahl.) Der hier domicilirte Domberr von Großwardein und Prälat Miklós hatte vor seiner Abreise nach Rom dem hiesigen Banquier Sorley eine Eisenkassette im Nominalewerthe von 20.000 fl. im Auftrage von 35.000 fl. zur Aufbewahrung übergeben. Herr Sorley deponirte die Kassette in der Versteckung und hängigte den Depositen dem Herrn Prälaten ein. Am 4. v. M. erschien der Handelsagent Herr Wassermann in der Versteckung, verlangte einen Depositen und verlangte, es sollen ihm auf den auf 35.000 lautenden Schein noch 15.000 fl. herausgegeben werden, da erst 20.000 fl. entnommen seien. Herr Sorley, der sofort herbeigeholt wurde, sagte Wassermann, wie er in den Besitz des Scheines gelangt ist, worauf dieser erwiderte, er habe ihn von dem Regiments-Jacintanten Sch. zum Verkaufe erhalten. Die Polizei, von dem Vorfälle verständigt, nahm eine Untersuchung der Wohnung des Prälaten vor und constatirte, daß in derselben ein Einbruch stattgefunden habe. Kästen, Koffer, Schreibische und Schränke, kurz alle Einrichtungen in den verschiedenen Gemächern waren von den Diebten, die sich sehr lange Zeit in der Wohnung aufgehalten haben mochten, eckrecht worden: Schriften, Papiere und Bücher lagen bunt durcheinander am Boden. Der Commissar telegraphirte nach Rom an den Reichsboten und erhielt nach mehreren Stunden auf demselben Wege eine Antwort, durch welche, wenn auch der Schaden gegenwärtig nicht genau bestimmt werden kann, doch feststeht, daß der Prälat, außer dem Depositen, Prälaten, silberne Leuchter, Kissen, Goldschmuck, wertvolle Bücher, goldene Verzierung, Gefäße etc. zur Beute fielen. Der Regiments-Jacintant Sch. ist seit wenigen Tagen aus Wien verschwunden. Wassermann wurde an das Landesgericht abgeführt, er leugnet jede Theilnahme und Mißthätigkeit an dem Diebstahl. Am Thron wurde ein großes Stimmessen vorgelesen.

Referent Ebuard Czedny erstattet den Bericht des Finanzausschusses. Das ordentliche Erforderniß ist mit 9,620,071 fl. veranschlagt; für 1869 wurden 9,141,800 fl. votirt, das Mehrerforderniß beträgt also 478,271 fl., das außerordentliche Erforderniß ist mit 959,814 fl. präliminirt, was gegen die 600,000 fl. des 1869-er Extraordinariums ein Mehrerforderniß von 359,814 fl. ergibt. Der Finanzausschuss beantragt beim Ordinarium einen Abstrich von 14,000 fl., also die Votirung von 9,606,000 fl., beim Extraordinarium einen Abstrich von 15,000 fl., also die Votirung von 934,814 fl.

Gabriel Várady zählt die Mitglieder des Beamtenheeres auf, welches in den Bureau des Ministeriums des Innern umhertummelt; die Regierung hat einen riesigen bürocratischen Apparat, der das Land Unsummen kostet; und was hat das Ministerium des Innern mit diesem Apparat für das Land gethan? Es hat königliche Commissäre entsendet, die Demokratenfluth mitten in den friedlichsten Zeiten aufgelöst und nicht einmal soviel schöpferische, reformatorische Thätigkeit entwickelt, um eine der dringendsten und meistwiderholten Wünsche des Reichstages zu erfüllen.

Das Abgeordnetenhaus hat bei der vorjährigen Budgetdebatte dem Minister für Pflicht gemacht, den Gesetzentwurf über die Organisation der Jurisdiction je eher dem Hause vorzulegen; dieser Wunsch wurde vor zwei, auch vor drei Jahren geäußert; die 1869-er Thronrede verspricht die Erfüllung dieses Wunsches; und doch haben wir diesen Gesetzentwurf noch immer nicht vor uns; — unter solchen Umständen ist das Haus berechtigt, zu rufen: Quo usque tandem! Uebrigens trifft dies zum geringsten Theile den gegenwärtigen Minister, der erst wenige Monate im Amte ist; doch auch in Bezug auf diesen hat er einige Bemerkungen zu machen. Er hat einen gewissen Vereinsgesetzentwurf in die Öffentlichkeit hinausgeschleudert. (Rufe: Hörr! Hörr!) allein schon der erste freie Hauch hat das unglückliche Geschöpf gelähmt und es hat die Flügel sinken lassen; dieses Vereinsgesetz ist also gar nicht der Mühe werth, hier vor der Legislative erörtert zu werden. Allein er muß doch einige Bemerkungen darüber äußern: Wenn der Herr Minister des Innern glaubt, daß dies die Spitze sei, die er dem Reichstage bei dem längst versprochenen, längst erwarteten Reformbündel bieten kann, dann hat er sich getäuscht, wenn er auf unzureichende Berechnung hat. Denn unser Appetit wird nicht im Essen kommen! Auf unserer Seite findet er sehr wenige Mägen, die solche Speisen vertragen können.

Redner bringt folgenden Beschlus an: Das Haus weist den Minister an, den Gesetzentwurf über die Drennung der Jurisdictionen so und zu solcher Zeit vorzulegen, daß die Legislatur denselben noch in dieser Sessionperiode beraten kann und das 1870-er Budget schon auf Grundlage der neuen Organisation ausgearbeitet wird. Redner erinnert daran, daß dieser Beschlus nicht nur noch ihm eigenthümlich sei.

Es ist bloß eine Reproduktion des schon vom 1867-er Reichstage gefassten Beschlusses, und Redner behauptet nur, daß der Finanzausschuss denselben diesmal nicht in seinen Bericht aufgenommen hat. Der Minister möge mindestens in dieser Beziehung mit der unglücklichen dreijährigen Tradition seines Portefeuilles brechen und die Thätigkeit an die Stelle des systematischen Verschleppungsstrebens irleiten lassen. Redner beipflichtet den Theil des Berichtes des Finanzausschusses, in welchem gesagt wird, daß für die siebenbürgische Gendarmarie noch immer keine anderen Organe eingeführt werden konnten, weil das Ministerium hiezu noch nicht die Zeit gefunden. Es ist unerhört, daß drei Jahre der Regierung nicht genügen, um eine solche verhältnismäßig leichte und einfache Verfügung durchzuführen zu können! Der Minister, schließt Redner, möge die von seinem Vorgänger eingeschlagenen Bahn verlassen, er möge den Jurisdictionen gegenüber nicht das Vorgehen des früheren Ministers befolgen; er möge den Genius der Nation, der sich in der Comitatsfrage so klar und verständlich geäußert hat, bei der Regelung der Jurisdictionen berücksichtigen, und auch die Linke wird ihn als den Mann der Referat begrüßen und unterstützen; wenn aber nicht, nicht! (Lebhafte Beifall und Applaus von der Linken.)

Minister des Innern Paul v. Kajner: Vordredner hat Angelegenheiten erwähnt, die bei der Budgetverhandlung vielleicht nicht ganz passend debattirt werden können, wenn er (Redner) auch nicht der Meinung ist, daß eine Budgetdebatte eine bloße Recapitulation trockener Zahlen sein soll. Trotzdem aber will Redner antworten und da er dies völlig unvorbereitet thut, so muß er bitten, sich nicht an einzelne, vielleicht unglücklich zu wählende Ausdrücke, sondern an die Gedanken und Grundzüge zu halten. Vor Allem beginne er bei dem, was von dem eigentlichen Gegenstande der Debatte, dem Budget, am weitesten entfernt ist, beim Vereinsgesetzentwurf, welcher auszugswiese von den Zeitungen mitgetheilt wurde. Er müsse erklären, daß er, wie sehr er auch das Princip der Ministerverantwortlichkeit achte, doch nicht glaube, daß diese soweit gehe, daß Redner dafür vor der Legislative verantwortlich sein muß, wenn in einem Klub über die Principien eines ausgearbeiteten Gesetzentwurfes verhandelt wird und darüber Meinungen ausgetauscht werden.

Allein wiewohl er hiefür nicht verantwortlich sein kann, so erklärt er doch, daß es nur zwei Wege gibt, die man betreten muß, wenn die Kraft der Regierung in kritischen Zeiten nicht paralysirt werden soll, — vorausgesetzt, daß die Regierung auch in Zukunft keine eigenen Organe von Vollzug ihrer Anordnungen haben, sondern dieselben durch die gewählten Beamten der Jurisdictionen vollziehen lassen wird. Entweder man schafft ein Gesetz, auf welches man sich nöthigenfalls im energischen und sofort zu vollziehenden Verordnungen berufen kann, oder man muß den Jurisdictionen das Recht nehmen, die Verordnungen discutiren zu dürfen. Redner wählt Ersteres und dieser Grundzug wird ihn noch bei manchen Gesetzentwürfen leiten. (Beifall von der Rechten.) Was die Drennung der Jurisdictionen betrifft, so hat Redner, seit er Minister ist, Alles gethan, um diese hochwichtige und schwierige Frage der Lösung näher zu bringen und er wird Tag und Nacht arbeiten, bis das diesbezügliche Elaborat fertig ist. Auf das Budget selbst übergehend, beweist er, daß der Finanzausschuss unrecht hatte, als er behauptete, daß die Zentralverwaltung für 1870 größere Summen in Anspruch nehme als im Jahre 1869. Wenn man die Zahlen richtig gruppirt, findet man im Gegentheil, daß für 1870 ein Ersparniß von fl. 34,000 gegen 1869 präliminirt ist.

Obne den Fehler der ungarischen Bevölkerung, auch die geringfügigste Angelegenheit bis zum höchsten Forum zu leiten, könnte man die Zentralverwaltung bedeutend vereinfachen. Was die siebenbürgische Gendarmarie betrifft, so behält sich Redner vor, hierüber seine Bemerkungen im betreffenden Momente der Specialdebatte, wenn eben diese Position discutirt wird, zu äußern. (Lebhafte Beifall von der Rechten.)

Vazar Joanescu benützt die Gelegenheit der Generaldebatte, um über die Nationalitätenfrage zu sprechen. Es ist noch keine Lösung der Nationalitätenfrage, wenn man den Nationalitäten die Möglichkeit eröffnet, Aemter zu erhalten, wenn man für die Reichen Sinecuren schafft; das ist keine Begünstigung, welche dem Volke gewährt wird! Redner spricht sich über die Institution der Obergepänne aus, welche 4000 fl. Gehalt beziehen, ohne dafür das Geringste zu leisten. Man schaffe einen entsprechenden Wirkungskreis für diese Beamten, damit sie ihr Gehalt nicht unisoni bekommen.

Nikolaus Kiss erklärt, die Angelegenheiten des Landes stehen so schlecht, daß Land werde inconstitutionell regirt, daß er dem Minister unmöglich sein Budget votiren kann. Schluß der Sitzung um 2 Uhr. — Nächste Sitzung: Morgen Vormittags 10 Uhr.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 8. Febr. Der Konfessionsauschuss (Obmann Rechbauer) wählte fürs Gebeiges und Religionsgesetz einzelne Berichterstatter Demel und Figuly welche die bereits vorliegenden Entwürfe zur Grundlage ihres Berichtes zu nehmen und etwaige Abänderungen zur Verathung vorzuschlagen haben.

Zu galizischen Resolutionsauschüsse gibt Ministerpräsident Hajner die Erklärung ab: Die Regierung kann die Resolution als Ganzes nicht acceptiren, nur bezüglich einzelner Bestimmungen Konfessionen im Interesse des Reichsfriedens machen, und dies nur unter der Voraussetzung, daß der Regierung Garantien geboten würden, daß die galizische Frage im Großen gelöst werde. Ueber die Garantiefrage entsteht eine längere Debatte, worin auch die Wahlreform berührt wird. Czirkawski bemerkt, Garantien sind unmöglich und unnöthig, da die Furcht vor einer neuen Revolution unbegründet ist. Rechbauer will gleichzeitige Wahlreformberatung anlässlich des ersten Resolutionspunktes. Zpbliwieski will die vorgängige Verathung über den Resolutionspunkt „Verantwortliche Landesverwaltung.“

Der Minister des Innern sagt: Man wisse nicht, was unter verantwortlicher Landesregierung gebacht werde, es wäre vorerst hierüber Klarheit notwendig. Wenn die Sicherstellung des Reichstages gegen allfällige Differenzen mit den Landtagen erzielt werde, dann könne die Frage der verantwortlichen Landesregierung sowie weitergehender Autonomie ernstlich erwoogen werden. Die angebliche Rechtsverletzung der Landtage durch direkte Wahlen ist unrichtig, indem das Recht des Landtages nicht verlehrt wird. Bei dem ersten Resolutionspunkte: „Der Landtag bestimmt ausschließlich den Modus für die Reichstagswahlen“ rügt Grocholski die gegenwärtige Landtagswahlordnung. Der Minister des Innern erwiderte: Die Regierung stelle keine Hindernisse einer entsprecheren Vertretung entgegen. Nächste Sitzung Freitag.

Inland.

Konstanz, 7. Februar. Die Konstituierung und Weidigung der neuen Communität und die Wahl des Oraisors ist heute Vormittag vollzogen worden. Der Stadt- und Distriktsbürger Herr Georg Dück hielt eine geist- und schwungvolle Rede über die Pflichten eines Gemeindevorstehers, die wohl jedes Mitglied der heutigen Versammlung in die erste Stimmung versetzt und den Entschluß zur Reife gebracht haben wird, mit allem Ernste dahin zu streben, damit die Wohlthat unseres Gemeinwesens gedeihe und zu immer höherer Blüthe gebracht werde. Es ist eine heilige Pflicht, die der Herr Oriberrichter in so klaren und schönen Worten aufeinanderstreckte, daß die gewählten Gemeindevorsteher das Vertrauen, welches die Wähler in sie setzten, nach Pflicht und Gewissen rechtfertigen.

Ob man zur Weidigung schritt, wurde der Antrag eingebracht, daß diejenigen Mitglieder, welche den Bürgerreid noch nicht abgelegt, erst diesen ablegen sollten. Der Antrag wurde, als nicht auf der Tagesordnung stehend, abgelehnt und soll in einer nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen, scheint aber auch dann ohne Erfolg zu bleiben.

Nun wurde die Sidesformel in deutscher Sprache abgelesen und sofort die Mitglieder deutscher Zunge beidigt, worauf dasselbe von den Mitgliedern ungarischer und dann auch romanischer Nationalität in ihrer Muttersprache erfolgte.

Hierauf erfolgte die Weidigung der städtischen Mitglieder für die Distriktsversammlung. Nach abgelegtem Eid begrüßte der Herr Oriberrichter die Versammlung mit einem Lebehoch und nahm sofort die Oraisorswahl nach der gesetzlichen Vorschrift vor. Von den 150 neugewählten Mitgliedern waren 142 erschienen und es erhielt der bisherige Oraisor Herr Franz von Greiffing 93, Herr Landesabbebat Franz v. Trautenschütz 39, Herr Kaufmann Karl Fabritius 8 und Johann Ödt 2 Stimmen. Der Vordrher begrüßte die Neugewählten und beidigte denselben, der in dessen Verhinderung die Geschäfte zu leiten habe. Der Antrag wird im Prinzip angenommen und soll in der nächsten Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Zum Schluß erklärte der Vordrher die bisher bestehende Communität für aufgelöst und dankte ihr für ihre erprießliche Wirksamkeit, und gab dem Wunsch lebhaften Ausdruck, daß auch zwischen dem Magistrat und der neuen Communität ein gutes Einverständnis fortbestehen möge. Mit feierlichen Hochrufen auf den Vordrher wurde die Versammlung geschlossen.

Wien, 9. Februar. Graf Andrássy soll noch immer Kerkapolski's Candidatur betreiben, während die Deak-Partei sich entschieden für Erdöy ausspricht, den auch Lenpaz empfiehlt.

Das linke Centrum beschloß, die Aufhebung des Ausnahmestandes in Siebenbürgen zu verlangen, die Pensionirung der Honob-Veteranen und die Aufstellung technischer Honob-Truppen zu fordern, ferner das Budget des Landesvertheidigungs-Ministeriums ohne Abstrich zu genehmigen.

Das Präliminare des Ministeriums des Innern wurde zur Grundlage der Special-Debatte angenommen und die erste Abtheilung desselben votirt; über die zweite Abtheilung: „Dotation der Comitats“, wird die Debatte morgen fortgesetzt werden.

Zu der gestrigen Conferenz des Central-Ausschusses für das Gewerbegeze waren die Leiter der bedeutendsten hiesigen Fabriken geladen. Die Majorität derselben sprach gegen die gesetzliche Feststellung der Kündigungsfreit, gegen jedes Einschreiten der Polizei bei Streiks, solange nicht die periodische Freiheit der nichtstrikenden Arbeiter bedroht werde, gegen die imperative Einführung von Arbeitsbüchern, gegen den Zwang zu Beiträgen an Unterstützungs-Kassen und für die Abschaffung der Reichelpole und unnützer Bauvorschriften.

Wien, 10. Februar. (Dr.-Gott.) Daß bei der neulichen Abstimmung über §. 23 des Gesetzes bezüglich des Staatsrechnungshofes die geringe Majorität von 15 Stimmen für die Regierung von dem Umstande mitverschuldet wurde, daß die Sachsen der Mehrzahl nach mit Gengery gegen die darin enthaltene bürocratische Ueberordnung des Ministeriums über den Rechnungshof stimmten, constatirte neulich der „N. Lloyd.“ Sie wollen damit ihrem Programm treu bleiben, die Deakpartei, soweit sie wirklichen Constitutionalismus und Reform anstrebt, zu unterstützen. Gleich in der Generaldebatte ist der Bestand des k. Commissariates in Klausenburg und der Gendarmarie angegriffen worden. Letztere zu perhorresciren, ist mehr nur Ausfluß oberflächlichen Liberalismus, denn wenn nicht der Name es wäre, vor dem es einen Están Böcsi von Rechtswegen grauen muß, kann ein solches Institut, sobald es der obersten Civilbehörde untersteht die ordnungsliebende Freisinnigkeit nicht genieren. Allerdings ist die Zwittrstellung derselben unter dem Kriegsminister und der Civilgewalt keine haltbare. Den einwilligen Fortbestand des k. Commissariates wird die Regierung wohl durchsetzen, denn für die mit ihm stehende und fallende Grundentlastungsfonds-Direction sind viele Interessen des ungarischen siebenbürgischen Aels engagirt, und manches Argument für seinen Bestand dürfte von jener Seite soustirkt sein. Die öffentliche Meinung wird sich aber kaum überzeugen lassen, daß die allein emporeibenden Staatspolizeigen Rüksichten nur auf diese Art gewahrt werden können, und daß ihre

Mahrung durch Gegenargumente Persönlichkeit, welche

Daß es bei Zustand bietet, nicht zeigte schon die Prof. die Staatsgen für die Entf die Verächtigung Bei der neu kam es bere primitiven Zustand Bei der Spezialab Mit welchem Wien, 9. hauptmann Greb durch Timi viele schieden untehr.

Bei der be klärten die Minie davon zu ver sondern wurde an Die Reibung des Königs von perenten Kreisen Wien, 1. Mitglieder des Linz, 7. schaft gegründet, berg zu errichten. Aktiengründung

Innsbr Rißbüch, Wien, gegen die Mand ordneten und ver Prag, 7. in Böhmen erwa wisten und für Die an Professoren (dort Das Gein Schulz um Reas des Karobni List worfen worden.

Le mber der russischen R erkannt.

Paris, verflohen Nach Rodorf's erfolg gerade vor dem Ummittelbar dara jäht. Rouven, misfar Varlet; d Dolchen bewosst Vorkäufen; die die Injuriretion (theils im Hand rend erlönten d Sicherheits-Agen Gant, die Barr Der Friedens-M Blut. Gegen M und Billeter, ion Waffen-fabrikant die Ruhe hergest mämmern bewach ganze Nacht wa nommen.

Nach Pre als sicher erklärt. Die Patrien, daß das deutschen Regier achtung und W Wegen B ihre Hoffen vorre putirte Gulasch Die Gage cadenbaue im D den Quartiers d herrichte vollstän Die Gaget der Redacteure ller, verweigert

Paris, „Marseillaise“, wurden. Im d Paris, Straßen vor Len aus Wagen, d Barricaden, die wurden zerrümm Man verß Hand einige G hügte sie. Es aber von den gemacht. Gegen W a r s ch Gute Schenderey ein Bauern-Auff vorband wurden verhaftet. Aus Greffer command Im russis Ekoppen auf die funden, die mit Belgia fabri, wenn Mon negio den ersten nung ist ernst ab Belgrad die Postre zwei tbeffälligen Grem Zukure d Abberufungs-dret Resperling Naute

Verthe.

Obmann Reichsbauer) ...

Präsident Hainer ...

und Vertheidigung der ...

abgelesen und sofort ...

Mitglieder für die ...

immer Kerkapolo's ...

Ausnahmestandes ...

in wurde zur Grund ...

neulichen Abstimmung ...

Wahrung durch diese Institution garantiert sei.

Das es bei so wichtigen Fragen, als der siebenbürgische Ausnahmest...

Bei der Generaldebatte über das Budget des Ministerium des Inn...

Wien, 9. Februar. Der Kaiser empfing die Tiroler. Der Landes...

Bei der heutigen Verhandlung des dalmatinischen Ausschusses er...

Die Meldung des „Lageblatt“ von einem angeknüpften Besuche...

Wien, 10. Februar. Zum heutigen Hofball sind sämtliche Mitglie...

Linz, 7. Februar. Von Privaten wird eine Productiv-Gesellsch...

Innsbruck, 7. Februar. Die Stadtvertretungen von Bruned, R...

Prag, 7. Februar. Der russische General Jadesoff wird demnächst...

Die an Döllinger gerichtete Adresse ist von dreizehn katholischen...

Das Gericht des tschechischen Journalisten und Declaranten Ferdin...

Leiberg, 8. Februar. In dem großartigen Prozesse wegen der r...

Ausland.

Paris, 8. Februar, 12 Uhr Mittags. Ueber die Vorfälle der ver...

Nach Proklamirung des neuen Pressgesetzes soll, wie der Gaulois...

Die Gazette des Tribunaux signalisirt einige Versuche zum Barric...

Die Gazette des Tribunaux bestätigt die Verhaftung der Mehrzahl...

Paris, 8. Februar. Man versichert, daß alle Redacteurs der „M...

Paris, 9. Februar. In der verflochtenen Nacht wurden in den S...

Man versichert, die Stadtverordneten mußten mit dem Degen in der...

Warschau, 7. Februar. Aus Kiew wird gemeldet, daß auf dem G...

Im russischen Dorfe Arslowo ist man einer Verzweigung der S...

Belgrad, 9. Februar. Alle Blätter erklären, Serbien sei in G...

Belgrad, 10. Februar. Nach der offiziellen „Einheit“ sammelt...

Bukarest, 6. Februar. Der preussische Viceconsul Horn hat das...

Kirche und Schule.

Einige Bemerkungen hinsichtlich der Erläuterung und Abänderung der prov. Bestimmungen.

Eine Unklarheit enthält auch §. 55 insoweit derselben von der Entsch...

So viel über die Auslegung dieser Gesetzesbestimmung. Wenn wir...

Was die Einsprachen gegen die Wahl des Presbyteriums betrifft...

B. G. Z. 30/1870.

Der „Schul- und Kirchenbote für das Sachsenland“ bringt in seiner...

Zur Wahrung seiner auf die allergrößte und unbedingte Weise...

Das solcher Verläumdung gegenüber die Redaction des „Schul- und...

Es werden zugleich alle jene Redactionen von Zeitchriften, welche...

Mediaisch, am 18. Januar 1870.

Aus der Sitzung des Mediaischer ev. Bezirksconsistoriums A. B.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Februar. (Mißverständniß) Der „Ling. Lloyd“ bringt die über...

In Maros-Basarhely wurde in der Nacht am 6. d. M. ein Sch...

Aus Dobra, 10. Februar, wird uns geschrieben: Oestern früh...

Dieses Gerücht hat sich in so ferne leider bewahrt, daß der...

So eben wird die Leiche von Jám in die hiesige Gendarmerie-...

Die Section der Leiche sowie die gerichtliche Untersuchung werden...

Der Führer war hier eine sehr beliebte und wegen seinem humanen...

(Empfehlung.) Folgendes Attest wurde in Mainz einem Dienstm...

(Ein reicher Kindersegnen.) Einem englischen Broomblatte zu...

Offener Sprechsaal.

Zur Berichtigung.

In den Local- und Tagesnachrichten der Nr. 27 des „Siebenb. Boten“...

Soviel zur Berichtigung des nicht sehr objectiven Reporters.

Faschings-Chronik.

Hermannstadt, 10. Februar. „Je toller, desto besser!“ lautete die Parole des letzten öffentli...

Einladung.

Der „allgemeine Gesellenverein“ veranstaltet Samstag den 12. Februar...

Bereins- (Masken-) Ball.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder und verehrten Gönner des Verei...

Ein in Gold gefaßtes Korallen-Übergehäng und ein früher aus weißem...

Telegr. Wiener Cours vom 11. Februar 1870.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes entries like 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, etc.

### Kundmachung.

Zu Anfang October v. J. ist auf der Straße zwischen Karlsburg und Blasenort ein gut conservirter, quantitativer Männerpelz mit weißen Schuhen gefunden worden, welcher sich bei der gefertigten Polizei-Direction befindet, von wo der Eigentümer denselben binnen sechs Wochen abholen kann.  
Medanisch, am 8. Februar 1870.  
Die Polizei-Direction.

### Zur Beachtung.

In einem lebhaften Manufactur-Waarengeschäfte in Hermannstadt wird ein öffentlicher Compagnion, mit oder ohne Einlage, gesucht; bedingt, daß derselbe ein tüchtiger und ein junger Geschäftsmann sein muß. Näheres ertheilt aus Gefälligkeit die Redaction dieses Blattes.

### Ein ganz guter Dampfkessel

von 270 □ Feuerfläche ist in der Petersdorfer Papierfabrik zu verkaufen.

### ein geschickter Gärtner

in der Petersdorfer Papierfabrik zu engagiren gesucht. Näheres hierüber in der Fabriks-Niederlage bei Hrn. Gustav Dietrich, am großen Platz. 2-3

### Petroleum.

Wegen Mangel an Rohstoff ward die Erzeugung von Petroleum so sehr gedrückt, daß die Erzeuger an meinem Bezugsorte den sich steigenden Begehr kaum zu decken im Stande waren. Um nun wieder liefern zu können, wurde leider von der gehörigen Rectification des Petroleums abgesehen, in Folge dessen auch ich in jüngster Zeit höchst untrefflich bedient wurde.

Ich sah mich daher veranlaßt, den Erzeugern, dieselben auf die Gefährlichkeit des nicht hinreichend rectificirten Petroleums aufmerksam zu machen, hinsichtlich ihres Fabricates gerechte Vorwürfe zu machen, in Folge dessen ich nun wieder, wie bisher, trefflich bedient werde.

Indem ich hiebei das p. t. Publicum in Kenntniß setze, mache ich gleichzeitig die ergebene Anzeige, daß sich seit drei Tagen auf meinem Lager wieder frisch angekommenes Petroleum, gute reine Waare, hellbrennend und unentzündbar befindet, und bitte daher durch zahlreichen Zuspruch mir das bisher geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen.

Georg N. Haggi.

Hermannstadt, den 5. Februar 1870. 3-3

### Schon in 3 Tagen erfolgt die in Ziehung

der von dem Königreiche Galizien und dem Großherzogthum Krakau garantierten

### STANISLAU-LOSE.

Dieselben verkauft ohne Rückkaufverpflichtung mit fl. 27 und mit fl. 28 mit der Verpflichtung des Rückkaufs zum vollen Kaufspreise, wesshalb der Eigentümer umsonst spielt

in vier Ziehungen auf 47,200 fl.

Gewinne, vertheilt in

10.000, 10.000, 8000, 8000 fl. etc.

und zwar auf folgende Weise: Der Gewinner verpflichtet sich

nämlich, alle bei ihm von jetzt bis 15. Februar mit fl. 28

gelauten Stanislaw-Lose zum vollen, ihm gewordenen Kaufpreise nach erfolgten 4 Ziehungen, d. i. vom 13. bis

15. Februar 1871, zurückzunehmen.

Gefährlicher empfiehlt noch keine Vermittlung zum Ein- und

Verkauf aller Sorten Gold- und Silbermünzen, Lose, Actien

etc. Abgabe auf alle fremde Plätze etc.

Bei geneigten annehmlichen Aufträgen wird um gefällige fran-

cose Einzahlung des Betrages und um Verschließung von 20 Kr.

für 1. 3. Zuführung der Liste ersucht.

J. C. Sothen, Großhändler u. Wechselr,

Wien, Graben 13. 11-13

### Johann Rödiger,

Musik-Instrumenten-Verschleifer,

beehrt sich hiebei die ergebene Anzeige zu machen, daß er sein Geschäft in Pest, Schlangenplatz, eröffnet hat. Für reine Stimmung, schöne und dauerhafte Arbeit wird garantiert. Auch hält derselbe alle in dieses Fach einschlagende Artikel, sowohl Holz-, Streich- und Schlag-Instrumente, als auch gute Saiten zu den billigsten Preisen. Reparaturen werden schnellstens gerichtet und Bestellungen prompt effectuirt. Bei größeren Bestellungen franco gesendet. 4-4

### Die Samen- & Pflanzen-Handlung

von

Friedrich Adolf Haage jun.,

Erfurt (Preußen),

sendet das neue Verzeichniß pro 1870 (48. Jahrgang) auf Verlangen (durch Correspondenz-Karte) franco jedem Blumenfreund zu. 3-3

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin,

vorrätig bei F. Michaelis in Hermannstadt:

### Der Kaufmann

auf der Höhe der Zeit

als Buchhalter, Rechner und Correspondent der neueren

Erweisen.

Von F. S. Schöffing, Director der Handelsacademie in Berlin,

3. umgearbeitete Auflage, mit den neuen Regeln und

Gewichten. — 2 fl. 67 Kr., gebunden 3 fl. 7 Kr. Auch in 8

Teilen à 24 Kr. 8 B.

Inhalt: I. Handels- und Contowissenschaft, mit Form-

ularen in deutscher, engl., franz., italien., span. und holländ.

Sprache. II. Kaufmännische Rechenmittel. III. Handelscorres-

pondenz in 6 Sprachen. IV. Einfache und doppelte Buchhaltung

im Rahmen eines authentischen Geschäftsbetriebes.

„Daher ist uns schon der Name des Verfassers für die

Vorzugsfähigkeit des Werkes bürgt, so können wir, nach genauer

Prüfung des Inhalts, doch nicht unterlassen, dasselbe noch ganz

besonders jungen Kaufleuten zu empfehlen. Das Buch

ist ein treuer, zuverlässiger Rathgeber über alle im kauf-

männischen Leben vorkommenden Fragen. Bei der großen Reich-

haltigkeit des Inhalts gefüllt und veranschaulicht die praktische

Anwendung der beizulegenden Formulare. Wir sind überzeugt, daß

Niemandem die Anschaffung geschehen wird.“ (Der Kaufmann.)

NB. Die Abnehmer dieses Werkes erhalten die neueste Ausgabe von Dr. Schöffing's Engl. Wörterbuch für Kaufleute und Techniker (49 Bogen, 2 fl. 67 Kr.) freischenkt für nur 1 fl., gebunden 1 fl. 20 Kr. 1-3

Den häufig trügerischen Annoncen gegenüber

„Nur für Herren“ — „pikante Lektüren“

und dergleichen Photographien etc. etc. empfiehlt

Freunden dieser Artitel die reichhaltigste Auswahl von

wirklich guten und gelungenen Novitäten diesen Genres

die G. Walthersche Kunsthandlung, Berlin, Oranien-

straße 24. 1-4

Preisbefragungen für 2 und 3 Thlr. zu beziehen.

Ein junges, solides Mädchen

wünscht in einer Conditorei, oder sonst in einem an-

sprechigen Hause als Bonne placirt zu werden. An-

träge wolle man gefälligst in der Redaction dieses

Blattes abgeben. 1-3

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.

Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder

### DIE REVALESCIERE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blatulen, Hämorrhoiden, Schärfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, nervöse Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenentzündung, Steinbeschwerden, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magenbeschwerden, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Scharlach, Fieber, Influenza, Grippe, Strophel, Krämpfe, Drüsenentzündung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Leberleiden, Gel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Nierenschwäche, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwanlung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unfreilich das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, ein wohlschmeckendes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die allerschwächste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschöpfenden Nerven- und Muskelssystem neue Kraft verleiht.

Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.

Die glückliche Cur Seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalesciere du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren.

Rom, den 21. Juli 1866.

Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Arzneien, womit man ihn zu heilen behauptete, entbehrt und von der vorzüglichsten Revalesciere du Barry, welche erkauntet gänzlich auf ihn gewirkt hat, sich ausschließliche Gebrauch macht. — Man weiß, daß Seine Heiligkeit bei jeder Krankheit einen Zeller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi.)

Certifikat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Vizslay, Szolovény (Ungarn).

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch die Revalesciere gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Ich theile diesen Dankgeheim verleihe ich mit Achtung ergebenerster Diener

Joseph Vizslay, Arzt.

Mährisch, den 29. Juli 1867.

Euer Wohlgeborner! Je mehr man von ihrem Kräfte genießt, desto größer wird das Vertrauen. Im Anfang habe ich neulich Tage davon gekostet; jetzt früh und Abends, selbst zum Gebetsfrühstück, finde es sehr heilsam.

Eruche freundlichst mir für heiligenden Betrag Revalesciere zu schicken.

Valentin Reisinger.

Klingen, den 6. Februar 1867, letzte Post Steinbof bei Eger.

Nachdem der Genuß der Revalesciere der Patientin sehr zuträglich, eruche höflich umgehend gegen Nachnahme 1 Büchle zu 5 Pfund Revalesciere einfacher Qualität unter meiner Adresse zu senden. Hochachtungsvoll

Baronin Rumerskirch,

geborene Baronin Fleißnerin.

Brief von der hochedeln Marquise de Bréhan.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem unheilbaren Zustand von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu leben oder zu schreiben; hatte ein Jütten aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer jenen Nervenanregung, die mich hin- und hertrieb und mit keinem Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Einwirkung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich die Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon gekostet, lache ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gewöhnliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

St. Romain-des-Isles, 27. November 1862.

Dem Himmel sei Dank! Die Barry's Revalesciere hat meine 12-jährige Qual an Brust- und Magenleiden mit nächstlichen

Schweize, Orenkrauten und allgemeiner Schwäche befreit, und mir den kostbaren Schatz der vollkommenen Gesundheit wieder gegeben.

J. Comparat, Pariser

Anerkennung von der hochedeln Gräfin v. Castellan.

Rosfrevor, Grafschaft Down, Irland, 9. December 1854.

Die Gräfin Castellan fühlt sich veranlaßt, im Interesse der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, daß nachdem alle Medicamente fehlgeschlagen, sie durch die kostbare Revalesciere von Du Barry von langjährigem Leiden an Nervenreizung, Gallenkrankheit, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit vollkommen hergestellt worden ist, und kann nur den strafbaren Egoismus tabeln, der einige Aerzte veranlaßt, diesem heilsamen Nahrungsmittel feindselig entgegen zu treten. Es verdient das volle Vertrauen aller Leidenen als heilsame Gabe der Natur. Alle Anfragen wird die Gräfin von Castellan gern beantworten.

Erfahrung des Geheimen Sanitäts-Raths Herrn Dr. Angelstein.

Berlin, 6. Mai 1856.

Ew. Wohlgeborner Wunsch zufolge habe ich Gelegenheit genommen der Revalesciere hinsichtlich ihrer arzneilichen und ernährenden Wirkung meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, was, wie ich Ihnen schon mündlich mittheilte, auch bereits früher geschah. Ich kann erneuert diesem Mittel nur ein in jeder Beziehung günstiges Resultat seiner Wirksamkeit aussprechen und bin gerne bereit, meinen Ausspruch bei jeder sich darbietenden Veranlassung zu bestätigen.

Ich bin hochachtungsvoll

Dr. Angelstein, Geheimen Sanitäts-Rath.

Weimar, den 29. Februar 1856.

Ich eruche Sie um gefällige abermalige Zuwendung von einer 12 Pfd. Büchle, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, wiewohl ich sie durchaus nicht in so ausgezeichnetem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, jedoch sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst

von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Euer Wohlgeborner!

Nachdem der heilige Patient von der schon einige Male erhaltenen Revalesciere sich bedeutend besser fühlt, läßt er Sie eruchen, Sie mögen die Güte haben, zur völligen Stärkung seiner Gesundheit noch 5 Pfund Revalesciere unter Nachnahme gütlich zu übermitteln.

Mit voller Hochachtung verharre

Mathias Prohaszka,

Seelsorger.

Euer Wohlgeborner! Ich will Ihre Revalesciere, der ich nächst Gott in meinen unheilbaren Magen- und Nervenleiden das Leben zu verdanken habe, als höchst nützlich noch länger benutzen und bitte daher gütlich Ihre Wohlgeborner um gefällige Ueberendung einer Büchle per 12 Pfund gegen Nachnahme.

Mit innigster Hochachtung Euer Wohlgeborner dankschuldig

Johann Gödez,

Professor der Hartz-Glasmach., Post-Unterberger bei Klagenfurt.

Cervinville (Seine Inferieure), 27. November 1863.

Während 36 Jahren habe ich häufiger an Asthma (Kurzsichtigkeit) gelitten, und mußte jede Nacht vier- bis fünfmal aufstehen, um nicht zu erstickn. Alle Medicin blieb ohne Erfolg.

Preise der Revalesciere.

In blechernen Bücheln gepackelt mit dem Siegel von Barry du Barry & Comp., London, ohne welches keine echt sein können.

Englisches Gewicht 1/2 Pfund	1 fl. 50 Kr. 8 B.	Netto wiegend 5 Pfund	10 fl. — fr. 8 B.
Brutto wiegend 1	2 fl. 50 Kr. 8 B.	12	20 fl. — fr. 8 B.
2	4 fl. 50 Kr. 8 B.	24	36 fl. — fr. 8 B.

Jede Büchle enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

### Die Revalesciere Chocoladée in Pulver.

Ein vorzügliches Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendmahl; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, erheitert das Gemüth, sichert erfrischenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartleichtigkeit oder andere Unbehaglichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolate, zu verursachen. — Verkauf in blechernen Bücheln zu 12 Tassen = 1 fl. 50 Kr. Certificat Nr. 65,715.

Paris, 11. April 1866.

Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verdauen noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung übermäßig. Sie lebte sich ganz wohl durch die Chocolate-Revalesciere, die sie ganz hergestellt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Beruhigung der Nerven, erfrischendem Schlaf und festem Fleisch, nebst einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.

Die Revalesciere du Barry thut mir unendlich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel

allein kann mein Magen ertragen.

A. Lespiat, Lebrerin.

Paris, 26. April 1866.

Mein Herr! Ihre Chocolate-Revalesciere hat mir viel Gutes gethan, da ich darunter von asthmatischen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.

Galliard,

General-Intendant der franz. Armee.

### DU BARRY & COMP., S, Goldschmied-Gasse, Wien.

Dasselbe Haus hat auch seine Etablissements unter derselben Firma: Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oportu, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a.M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Torök in Pest, J. Fürst in Prag, Pisztory in Pressburg und durch alle Apotheken. 101-150

Diesu eine Beilage.

Ein findet eine fällige Effect

2-3

STOMACH  
In Schässb  
In Bistritz  
In M. Vasa  
In Dees bei  
Ebenaf  
Der allgemer  
Steil  
Preis per Fl  
Ebenaf  
Musk  
Unstreitig  
lentischmerzen,  
und Körperlich  
theile als bewir  
Ebenaf  
Ma  
Preis  
But  
Anath  
welches je  
mit einem  
In Wien  
In Hern  
Kron  
Klaus  
Schä

Wirths  
Ligro  
Petrol

Waagen-Fabrik.

Gichtwatte, Licht und Rheuma...

Arbeiter, Heckner's Handfägen...

Helms Jikell, Verlangen gratis zu...

Körper-Functionen, Schwache Kinder...

Krankheiten gelitten, als: Durchfall, Dysenterie...

Revalsciöre und befände gestörtem Schlaf...

Wirkung der und mit Vergnügen...

drückenden Unterleibs-Beleides Mittels bereitet...

ski, Generalmajor a. D. den 26. October 1856...

Stuart de Decies, quain, Grafschaft Waterford...

Wärzer, stehende Weib ist eines der...

Wärzer, stehende Weib ist eines der...

Rud. Würzer, Arzt in Bonn, und mehrere...

10 fl. — fr. 8. 24. 20 fl. — fr. 8. 24. 36 fl. — fr. 8. 24.

ent erscheinenden Schlaf, er zu 12 Tassen = 1 fl. 50 fr. ...

Paris, 26. April 1856. ntes gethan, da ich dadurch und allgemeiner Schwäche...

in Frankfurt a.M.; thefen. 101-150. eine Beilage.

Ein Apotheker = Assistent

findet eine Stelle in der Apotheke zu Heltau. Gefällige Offerte erbitet

2-3

Gustav A. Binder, Apotheker.



(Mundwasser.)

Weghört: Als spezifisch bei Blutung des Zahnfleischs, übertriebenem Atzern und Eintreten der Caries.

Preis per Flasche 88 fr.

Ist stets im frischen Zustande zu bekommen: In Hermannstadt bei Hrn. J. F. Zöhrer. In Klausenburg bei Hrn. E. Kozak. In Kronstadt bei Hrn. Apotheker Jekelius und Hrn. Duschoiu.

In Schässburg bei Hrn. J. B. Misselbacher. In Bistritz bei Hrn. Kelp & Comp. In M.-Vasárhely bei Hrn. D. Fogarasi. In Dées bei Hrn. E. Szathmáry.

Ebenfallselbst:

Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte

Steirische Kräutersaft für Brustleidende.

Preis per Flasche 88 fr. — Weniger als 2 Flaschen werden nicht versandt.

Ebenfallselbst:

J. Engelhofer's

Muskel- und Nerven-Essenz

aus aromatischen Alpenkräutern.

Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körperschwäche und zur Stärkung der Geschlechtskräfte als bewährtes anerkannt.

Preis per Flasche 1 fl. 8. W.

Ebenfallselbst:

Dr. Kromholz's

Wagen-Liqueur.

Preis per Flasche 52 fr. 8. W.

Zur Reinigung des Mundes ist das Beste das Anatherin-Mundwasser, 40 fr., 3-24 welches seiner Güte wegen durch 15 Jahre mit einem Privilegium ausgezeichnet war.

Feuerichere Wirthschafts-Laternen. Ligoine-Laterne fl. 3. Petroleum-Laterne fl. 3.50. Niederlage von Moderateur- und Petroleum-Lampen in gros et en detail bei E. Jülke, Neubaugasse Nr. 1, Wien.

Waagen-Fabrik. Die neu angelegten Waagenwerke mit 100 Waagenwerken sind auf Befehl gratis angefertigt, Befellungen aus den Provinzen prompt effecirt. Josef Florenz, Situat des t. Haupt-Abthames, Wien, Stadt, Steingasse 16.

Comptoir für Bursengeschäfte. Der totale Umschwung, der seit einiger Zeit in der Situation der Börse eintrat, ist unverkennbar: das Vertrauen ist wieder zurückgekehrt, lares Geld ist im Ueberflus vorhanden, solide Papiere werden fortwährend gesucht und immer höher bezahlt...

Gewinnziehung am 1. März 1870. Hauptgewinn fl. 250,000. Kleinsten Gewinn fl. 160. Um Jedermann zu ermöglichen, in den Besitz F. E. öferr. Original-Prämien-Lose vom Jahre 1864 zu gelangen...

Pate Pectorale Georgé, Brusttableten gegen Grippe, Katarrh, Husten und Heiserkeit. Preis einer Schachtel 70 fr. Cachou aromatisé zur Befreiung des kühlen Geruchs aus dem Munde nach dem Tabakrauchen...

1 fl. österr. Währung. Hauptgewinn 250,000 Mark oder 175,000 fl. festet ein viertel Original-Staats-Los, ein halbes dto. 1 fl. 75 kr., ein ganzes dto. 3 fl. 50 kr.

Bruchsalbe. Verzüglich anwendbar bei Unterleibsbrüchen, bereitet und empfohlen von Dr. Krüsi, prakt. Brucharzt in Basel. In Verschüßchen sammt Beibringung. Preis 3 fl. 50 fr. 8. W.

Monatlich eine Ziehung. — Hauptgewinn 175,000 fl. Schon am 20. d. Mts. beginnt die Ziehung der vom hohen Staate garantierten Geldverloosung, in welcher 29,000 Gewinne von 105,000 fl., 70,000 fl., 35,000 fl., 28,000 fl., 21,000 fl., 14,000 fl. u. s. w., im Gesammtbetrage von 4 1/2 Millionen Mark in Silber zur Entschädigung kommen.

Frostbeulen-Balsam. in Tiegeln zu 50 fr. 8. W., welcher selbst bei veraltetem Frostschaden möglichst schnell den Schmerz lindert und vollkommen heilt, hat sich durch Erfahrung mehrerer Jahre als ein empfehlenswerthes Mittel allgemeine Zufriedenheit erworben.

Laut Gutachten der Herren Hofräthe und Professoren Oppolzer, Balassa, des f. l. Medicinal-Rathes und emer. Decan der medic. Facultät Dr. v. Viszaniik, sowie der Primärärzte Kovács, Löwy und Dr. Lenk (Hausarzt des Fürsten Schwarzenberg), ist

H. Rosenthal's Wiener Glycerin-Eisen-Liqueur ein vorzügliches Mittel gegen alle anämische Zustände. Erwägt man noch, daß das Präparat von den Primärärzten des f. l. allgemeinen Krankenhauses, wie von sehr vielen anerkannten Aerzten in Anwendung gebracht, und von den Professoren Heller, Kletzinsky und Hauer u. chemisch untersucht, so kann man wohl behaupten, daß der genannte Liqueur das unstreitig beste Mittel gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Entkräftung und für Recovalescenz ist.

Wiener Glycerin-Eisen-Magen-Liqueur sehr empfehlenswerth gegen Magenbeschwerden und Hämorrhoiden. Beide Präparate sind, die große Flasche à fl. 2, die kleine Flasche à fl. 1.35, durch die meisten Apotheken der österreichischen Monarchie zu beziehen.

Haupt-Depôt: H. Rosenthal in Wien, Praterstraße Nr. 24. Großfürstenthum Siebenbürgen: Schässburg: J. B. Teutsch (Haupt-Depôt für Siebenbürgen). Hermannstadt: Dr. A. Kayser. Klausenburg: Dr. Reker. Klausenburg: Dr. Georg Hintz. Kronstadt: Ferd. Jekelius. „Zur Hoffnung“. Maros-Vasárhely: Max Bucher. Marktschelken: G. Szenozsy. Mediasch: W. Wolff. Sz.-Régen: Tr. Wachner. Székely-Udvarhely: J. A. Kanna. 47-48. Königreich Ungarn: Pest: Josef v. Török, „Zum heil. Geist“; Michael Jesovits; Pharmaceutisches und technisch-chemisches Institut; Dr. D. Wagner, „Zum Reichspalast“; Fr. Fornagy, „Zur Maria Mutter Gottes“; O. von Aretz, „Zur barmherzigen Mutter“. A.-Lendva: Ad. Kiss. Arad: Carl Ring, „Zum Eintr.“; Franz Ströbl. Batschka: Ludw. Posch. Briesz: J. Zornlaib. Cacsza: F. Bentsath. Debreczin: Franz Borsos. Eisenstadt: Fr. Grünzer, „Zum St. Salvator“. Erlau: Apotheke der barmherzigen Brüder; Johann Weszely. Eperies: Carl Schmidt. Fünfkirchen: Ferd. Kunz, „Zum goldenen Adler“. Füred (Waldort): Ign. v. Orban, „Zum Löwen“. Gr.-Kaniska: Josef Belis; Carl Lowák, „Zum schwarzen Adler“. Grosswardein: Johann Sonnenfeld. Güls: Franz X. Strehle, „Zum ungar. König“. Iglo: Gustav Tirscher. Kaposvár: J. Markus. Kaschen: L. Hegedus, „Zur ungar. Krone“. M. Maletzer, C. Wandraschek, „Zur Dreifaltigkeit“. Keszmark: C. A. Genersich. Komorn: S. Grötschel, „Zur göttlichen Verlobung“. Krennitz: D. J. Nemsek, „Zum Salvator“. Lippa (Sonn): Josef Bann. Lugos: Franz Kronetter, „Zum weißen Adler“. Miskolc: Dr. Stefan Csathi Szábo, „Zur ungar. Krone“; Dr. Julius Szábo; Franz Medveczki. Mohács: J. Pyrker. M.-Theresiopel: J. Brenner. Neusatz: C. B. Groszinger, „Zur Dreifaltigkeit“; C. Ludwig. Neustadt a. d. Waag: Emil Keller. Oedenburg: Andr. Mezoy, „Zum König von Ungarn“. Pressburg: F. Heinrich, „Zum heiligen Geist“; D. Schneoberger. Pressburg: Felix Pisatory. Raab (sziget): Josef Tropper, „Zum Auge Gottes“; M. Zittrisch. Rimaszombat: C. Hamaliár, „Zum Einhorn“. Rosenau: J. J. Posch. Sassin: Anton v. Mike, „Zum Maria-Joseph“. Schemnitz: Anton Muzsik, „Zur Hoffnung“; Johann Vitkovits. Steinmanger: Fr. Pillich, „Zum Auge Gottes“. Stuhlweissenburg: R. Say; J. Braun, „Zum schwarzen Adler“. Szathmár: Ign. Mayer. Szeged: Mich. Brassai, „Zum König Béla“. Szegedin: M. v. Kovács, „Zum Salvator“. Temesvár: J. E. Pecher. Tottis: Aloys Merkl. Ungvár: A. Tolendy. Veszprim: K. Ferenczy, „Zum schwarzen Adler“. Zala-Egerszeg: Anton Iszó. Zenta: Franz Heisler. Königreich Kroatien, Slavonien und die Militärgrenze: Agram: J. v. Hegedus, „Zum schwarzen Adler“; Ludw. v. Lápóssy, „Zur heiligen Maria“; Esseg: Ad. Desszathy. Fiume: Georg Catti; Giord. Prodani, „Zum Engel“. Glina: Anton Hauk. Karlstadt: A. E. Katkic. Petrinia: Paul Panatz. Semlia: Carl Treuschlik. Sissek: Fr. Kubany, „Zum goldenen Krone“. Verőce: J. K. Böszö. Warasdin: Ed. Lellis, „Zum Schutengel“; Dr. A. Halter, Wukovár: A. Kraicsovics.

Schweizer Gehörwasser zur Befreiung von Ohrenschmerzen, gegen Schwerhörigkeit u. Preis 1 fl. 8. W.

K. k. priv. Haar- und Bartwuchs-Essenz. bestes und wirksamstes Mittel zum Wachsthum und zur Stärkung des Kopf- und Bartbaars. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 2 fl. 8. W.

K. k. priv. Tannoehin-Pomade v. J. Pserhofer, das sicherste und beste Haarwuchsmittel, nach dessen 8- bis 10tägigem Gebrauche das Ausfallen der Haare sicher und dauernd beseitigt, der Nachwuchs befördert, das Haar in seiner natürlichen Farbe weich und glänzend erhalten und die Schuppenbildung verhindert wird.

Universal-Speisenpulver des Dr. Gollis. Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglichem (zweimaligem) und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst sehr hartnäckige Leiden. Preis einer großen Schachtel 1 fl. 26 fr., einer kleinen 84 fr. öferr. Währung.

Pastilles digestives de Billin (Wiener Verdauungstafel). Die Wiener Pastillen enthalten alle löslichen Bestandtheile dieses Mineralwassers. Sie sind zu empfehlen bei Verdrehen, Magenkrampf, Blähucht und beschwerlicher Verdauung in Folge der Ueberladung des Magens mit Speisen oder mit geistigen Getränken, bei saurem Aufstos, saurem Harngries und chronischen Magenkatarrhen, ferner beim Gebrauche der Mineralwässer, bei Atonie des Magens und Darmkanales, bei Dyspepsie und Hyperie. Eine nähere Gebrauchsanweisung liegt jeder verschlossenen Schachtel bei. Preis einer Schachtel 60 fr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen zur Erhaltung, Verheilung und Stärkung der Sehkraft. Ein Flacon sammt genauer Gebrauchsanweisung 3 fl.

Barthaar-Stangenpomade. welche alle die vorzüglichsten Eigenschaften der Tannoehin-Pomade besitzt, dient dazu, um den Nachwuch des Haares für längere Zeit zu besch, bis derselbe durch die Einwirkung der Pomade genügend geführt ist. Diese Stangenpomade kann zugleich als eine ausgezeichnete und unbedenkliche Bartwiche gebraucht werden. Preis 60 fr.

Josef Weiz, 6-6. Apotheker „zum Mohren“, Stadt, Tuchlauben 444, neu 27. Bei Verordnungen wird um Beifügung der Emballagegebühr von 10 fr. ersucht.

